

- - VI. V O R T R A G - -

Wir haben gestern zum Schlusse der Darstellung, die den eigentlich tiefern Weg der Mystik gegeben hat, hinweisen müssen auf die Hauptgefahr, welche mit diesem mystischen Weg bei demjenigen verbunden wäre, bei dem es noch nicht diejenigen Methoden der Einweihung gegeben hat, von denen wir später sprechen werden. Um Ihnen noch genauer einen Hinweis zu geben, wie gross diese Schwierigkeiten waren, möchte ich Folgendes erwähnen: Wir haben gesehen dass die Schwierigkeiten hauptsächlich daher kommen, dass der ~~Mex~~ Mensch, wenn er in sein Inneres hineinsteigt, von seinem Ich ganz ausgefüllt wird. Alles wird durch die Färbung des Lichtes der egoistischen Seele bewirkt. Die Stärke des Ichbewusstseins musste ganz herabgestimmt werden. Das Ich musste auf den geistigen Führer übertragen werden. Diese Herabstimmung des Ich wurde zunächst so bewirkt, dass durch die Kraft, welche ausging von dem geistigen Führer das Ichbewusstsein des Betreffenden auf $1/3$ der gewöhnlichen Stärke herunter~~ge~~gestimmt wurde. Das ist schon sehr viel, denn wir können sagen, dass unser Bewusstsein im allgemeinen, wenn nicht ganz tiefer Schlaf vorhanden ist, im Schlaf auf $1/3$ herabgestimmt ist. In den ~~alten~~ Mysterien wurde es noch tiefer gestimmt, auf $1/4$ von $1/3$. Man war in einem totähnlichen Zustand. Das worauf ich hinweisen möchte, ist, dass dieses starke

Ichbewusstsein nicht etwa ins Nichts verschwand, im Gegenteil, man konnte dann erst durch geistige Wahrnehmungen sehen, wie intensiv der menschliche Egoismus ist, denn mit jedem $\frac{1}{12}$. kam etwas heraus, was ein kräftiges Stück Egoismus war, und so sonderbar es klingen mag, es wurden, um diesen herausströmenden Egoismus im Zaum zu halten, 12 Gehilfen für den Führer notwendig. Das ist eins der Geheimnisse der höheren Einweihung des Altertums.

Es soll nun gesagt werden, was der Mensch findet, wenn er in sein Inneres hinuntersteigt. Der Mensch würde sich so gebärden, dass er Eigenschaften bekommen würde, welche 12 mal schlechter wären, als bei einem gewöhnlichen Menschen. Diese werden im Zaum gehalten von den Gehilfen des Hermespriesters. Heute obliegt es uns, den andern Weg zu zeigen, den der Mensch nehmen kann, wenn er nicht in sein Inneres hinuntersteigt, wenn er durchmacht in bewusster Weise den Moment des Einschlafens und das Verweilen in dem Zustand, wenn er dem Schlaf hingegeben ist. Dann ist der Mensch gleichsam ausgeflossen in den Makrokosmos, während er am Tag in den Mikrokosmos untergetaucht ist. Das, was der Mensch erleben würde, wenn sein Ich sich ergiessen würde, das wäre so blendend und niederschmetternd, dass es eine weise Einrichtung ist, dass der Mensch beim Einschlafen vergisst alles und sich selber, dass sein Bewusstsein aufhört.

In der Extase wird bis zu einem gewissen Grade sein Bewusstsein wieder hergestellt. Da ist das Ich wie ein Tropfen rotes Wasser in einem grossen Gefäss mit Wasser, es verschwindet ganz, der Mensch kommt in den Zustand eines Ausser-sich-Seins. So kann die Extase nicht als etwas Wünschenswertes erscheinen, um in den Makrokosmos hineinzukommen, denn der Mensch würde sich selber verlieren, sein Ich würde aufhören sich zu beherrschen. Dennoch gab es in den älteren Zeiten in europäischen Gegenden einen Zustand, der sich mit der Extase vergleichen lässt, in welche derjenige versetzt wurde, der eingeweiht wurde in den Makrokosmos. Heute ist das nicht mehr der Fall. Aber in älteren Zeiten war es namentlich in nordischen Gegenden durchaus der Entwicklung der in diesen wohnenden Menschen angemessen, durch die Extase in die Geheimnisse der grossen Welt eingeführt zu werden. Dabei war aber seine Seele dem Verluste des Ich ausgesetzt. Da sie aber mit einer ursprünglich gesunden Kraft begabt waren, so hatte ihr Ich alle Hoffnung des Frühlings, das Jauchzen des Sommers, die Wehmut des Herbstes, die Todesschauer des Winters, behalten. Es musste aber Vorsorge getroffen werden, dass die Einweihung noch ganz anders geschehen konnte. Sie können begreifen, was geschehen musste, wenn Sie sich vorstellen, dass die Hauptsache beim Hinausleben der Verlust des Ich ist. Der Mensch kommt in den Zustand, wo er sich verliert. --

Was musste geschehen, dass der Mensch sich nicht verlor ? Es musste ihm eine Ichkraft zugeführt werden, das geschah dadurch, dass diese nordischen Mysterien so verliefen, dass der, der eingeweiht wurde, die Unterstützung genoss von Gehilfen von dem geistigen Führer. Diese Gehilfen kamen folgendermassen zustande. Es wurden Menschen besonders vorbereitet, sodass der eine Mensch diejenigen inneren Empfindungen und Erlebnisse besonders stark durchmachte, die man durchmachen kann, wenn man sich hingibt der aufspriessenden Natur des Frühlings. Das kann der Mensch selber im niedrigen Grade tun, es wurden aber Menschen erzogen, die auf alles Uebrige verzichteten, die alle Seelenkräfte dazu verwendeten, um die ^{schaft} ~~Eigenenschaft~~ der aufspriessenden Natur zu erleben. Andere wurden wieder veranlasst zu erleben das volle Leben des Sommers, andere die Wehmut des Herbstes, andere die Todesschauer des Winters. An verschiedene Menschen wurde das verteilt, was ein Mensch im Laufe des Jahres erleben kann. Dadurch hatte man Menschen, die ihr Ich in der verschiedensten Weise gestärkt hatten. Dadurch, dass sie verzichtet hatten, hatten sie Ueberfluss an Ichkraft, und nun wurden sie durch gewisse Regeln so in Verbindung gebracht mit dem Einzuweihenden, dass die überflüssige Kraft durchströmte. Ihm strömte zu die Ichkraft des Einweihungspriesters und seiner Gehilfen. Man muss sich einen Begriff schaffen, mit welcher Hingabe und gegenseitiger Aufopferung gearbeitet wurde.

In der heutigen ~~esoterischen~~ ^{exo-} Welt ist nicht viel davon zu finden. Es haben sich freiwillige Menschen gefunden, die einseitig ihr Ich entwickelten, um es in den Dienst der Einzuweihenden zu stellen. Es ist dann keine Extase mehr, sondern bewusstes Aufsteigen in den Makrokosmos. Es waren 3 Frühlings-, 3 Sommer-, 3 Herbst-, 3 Wintermenschen notwendig, welche ihre verschieden ausgebildeten Ichkräfte dem Einzuweihenden zusandten, der ihnen dann aus Erfahrung mitteilen konnte, wie es in den höheren Welten aussah. Um einen Eingeweihten hervorzubringen war ein Collegium von 12 Kräften notwendig; die Erinnerung daran findet sich in jenen Gesellschaften, die aus 12 Gliedern bestehen, aber es ist meistens eine missverständliche Erinnerung an das, was in alten Zeiten in den nordischen Mysterien vorhanden war. Wenn nun der Mensch mit einer künstlich aufrecht erhaltenen Ichkraft sich einlebte, dann stieg er in höhere Welten hinauf. Die 1. Welt, durch die er zu gehen hatte, was diejenige Welt, welche sich dem Menschen zeigen würde, wenn er im Einschlafen nicht das Bewusstsein verlieren würde. Wir wollen diesen Moment des Einschlafens sowie des Aufwachens festhalten.

Im normalen Menschheitsbewusstsein kann durch besondere abnorme Verhältnisse der Mensch in die Lage kommen, ein gewisses Bewusstsein von dem Vorgang des Einschlafens zu haben. Dieses Bewusstsein zeigt sich folgendermassen: er empfindet eine

Art von Seligkeit, die kann er unterscheiden vom Tagesbewusstsein, ein Hinauswachsen aus sich heraus ; dann tauchen auf Erinnerungen an die im Leben dem Charakter anhaftenden Fehler mit peinigendem Gefühl. Das ist ein ganz abgeschwächtes Gefühl von dem, welches man hat, wenn man an grossen Hütern der Schwelle vorbeikommt, wo er sieht wie unvollkommen er ist. Dann folgt das Herausgehen des eigentlich inneren Menschen in den Makrokosmos.

Aber derjenige, welcher nur das gewöhnliche normale Bewusstsein hat, verliert es. Die Eindrücke des Tages schwinden hinunter. Er ist umgeben von finsternem Dunkel des Bewusstseins. Wenn der Mensch nun das Bewusstsein aufrecht erhalten würde, wie es der vorbereitete Eingeweihte hat, so würde er nicht nichts sehen, nicht Finsternis, sondern das wahrnehmen, was man nennt die elementarische Welt. Diese Welt der Elemente ist dasjenige, was sich zunächst dem einschlafenden Menschen verbirgt, wie das Innere sich verbirgt beim Wachen, so verbirgt sich hinter den Eindrücken der Aussenwelt die 1. Wirkung des Makrokosmos, die elementarische Welt. Dahinein lernt der Mensch schauen, wenn er wirklich hinaufsteigt in den Makrokosmos. Diese elementarische Welt giebt ihm ein Bewusstsein, wie alles dasjenige, was sich ausbreitet an sinnlichen Wahrnehmungen eine Offenbarung ist von Geistigem, wie hinter dem Sinnlichen Geistiges steht. Wenn der Mensch als ein Einzuweihender diese elementarische Welt wahrnimmt, dann ist ihm

kein Zweifel darüber, dass hinter der sinnlichen Welt geistige Tatsachen sind. Von Atomen kann der, der in ^{die} geistigen Welten eindringt, nichts sehen. Hinter Farbe und Ton steckt Geistiges, nicht wirbelnde Atome. Das Geistige zeigt sich auf seiner 1. Stufe noch nicht in seiner Gestalt als Geist selber, so dass der Mensch nicht die geistigen Tatsachen selber vor sich hat, sondern andere Eindrücke. Es ist nichts, was eine wahre Welt gestaltet, sondern es ist dasjenige, was man nur wie eine Art von Schleier der geistigen Tatsachen und Wesenheiten betrachten muss. Wirklich anwendbar auf die Welt der Elemente sind folgende Bezeichnungen: flüssig, luft-oder gasförmig, warm und fest. Diese Ausdrücke sind aus der sinnlichen Welt genommen, sie sind für dieselbe geprägt, jedes Wort bedeutet einen sinnlichen Gegenstand. Der Geistesforscher muss reden mit Worten aus der sinnlichen Sprache. Er kann nur vergleichsweise reden um eine Vorstellung zu geben. Wir dürfen nicht, wenn wir die elementarische Welt beschreiben, an begrenzte Dinge denken; mit Worten werden Eigenschaften ausgedrückt, die einer ganzen Reihe von Dingen gemeinschaftlich sind. Alle Dinge dieser elementarischen Welt zeigen sich uns in gewissen Zuständen, die wir als fest, flüssig, gasförmig oder warm bezeichnen. So zeigen sich uns alle Dinge in solchen Zuständen. Im Grunde genommen ist es so in der phys. Welt, dass ein Körper alle Zustände haben kann, Erde, Luft, Wasser, Feuer. --

In der elementarischen Welt ist es nicht so, dort giebt es nur Eigenschaften. Wir nehmen etwas wahr, wogegen man nicht ankann. Es steht etwas vor mir, das kann ich nur dadurch betrachten, dass ich rings herumgehe, es hat ein Inneres, ein Aeusseres, es ist Erde. Was das Flüssige ist in der sinnlichen Welt, das durchschaut man in der elementarischen Welt, man dringt ins Innere, man hat das Gefühl, dass man ins Innere hineintauchen kann, während das, was man Erde nennt, etwas ist, woran man sich stösst. Wenn aber in geisteswissenschaftlichen Dingen geredet wird von Erde und Wasser, so ist das nur ein Gleichnis. Wasser ist das, was durchgreifbar ist für diejenigen Sinne, die einem in Geistigen aufgehen. Dann giebt es etwas, was sich vergleichen lässt mit Luft, dann etwas, was man als Wärme oder Feuer bezeichnet. Das, was man in der phys. Welt Feuer nennt, ist nur ein Gleichnis. Das ist schon leichter zu beschreiben, denn es hat jeder die Vorstellung von solcher Wärme, wenn man mit einem geliebten Menschen beisammen ist. Was sich da in die Seelen ergiesset, das muss man unterscheiden von einem gewöhnlichen physischen Feuer. Das phys. Feuer ist ein Gleichnis des Seelenfeuers, welches, wenn es unseren Willen ergreift unseren Enthusiasmus ausmacht. Wenn man sich gegenwärtig hält ein äusseres Feuer und ein Seelenfeuer, so hat man das elementarische Feuer. Das wirkt so, dass, wenn der Mensch in die elementarische Welt sich erhebt, es ihn innerlich wie Feuer durchdringt, an einem

Ort hat er den Eindruck, dass es ihn weniger mit Feuer durchdringt. Er hat dann das Gefühl, er stehe in den betreffenden Wesen, und fühlt das Feuer der elementarischen Wesenheit. Diese elementarische Welt ist es, vor der sich die phys. Welt zuschliesst wenn man einschlüft. Das muss so sein, weil der Mensch ganz ausfließt, wenn er hineinkommt, denn er ist in allem drin. Er trägt sein eigenes Wesen in diese Welt hinein. Aber das, was nicht Ich ist, was astralische Eigenschaften sind, seine Begierden, Leidenschaften trägt der Mensch in seine Welt hinaus. Sein Ich verliert er, das zügelt den Menschen gewöhnlich, bringt Ordnung und Harmonie in den Astralleib. Wenn er das Ich verliert, macht sich Unordnung geltend, die dringt mit in diese Wesen, er trägt alles in die Elementarwelt, was er in seiner Seele hat. Wenn er eine schlechte Eigenschaft hat, so überträgt er sie an die Elementarwesen. Er wird angezogen von einem solchen Wesen, das sich hingezogen fühlt zu dieser schlechten Eigenschaft.

Mit dem Verlust des Ich würde der Mensch sein ganzes astralisches Wesen hingiessen an das, was die astralische Welt als schlechte Wesenheit durchsetzt. Es ist schwächer als diese Wesenheiten, die ein starkes Ich haben, er führt ihnen Nahrung zu und sie belohnen ihn damit für das wiedererwachende Ich, was ihm besonders eigen ist, sie verstärken seinen Hang zum Bösen. So sehen wir, dass es eine weise Einrichtung ist, dass

der Mensch sein Bewusstsein verliert, dass er sich nicht hinein= lebt in diese Welt, sondern davor behütet wird. Darum musste der, der hineingeführt wurde in die elementarische Welt, sorgfältig vorbereitet werden. Diese Vorbereitung geschah dadurch, dass dem betreffenden Menschen vorher starke Prüfungen auferlegt wurden, durch die er befähigt wurde zu der moralischen Kraft der Ueberwindung. Daher wurde ein Mensch, der zugelassen werden sollte zu solcher Mysterien-Einweihung Gefahren entgegengestellt, um seine Seele zu stärken und zu kräftigen, ein Ueberwinder sollte er werden von starker Seele, vorbereitet, wenn diese Wesenheiten ihm gegenübertreten, keine Anfechtungen zu erleben, sondern sie zurückzudrängen.

In Furchtlosigkeit und Ueberwindung wurde der auf= erzogen, der zu solchen Mysterien zugelassen wurde. Jetzt wird es auf andere Weise gemacht. Wir werden aber die moderne Einweihung viel besser verstehen, wenn wir betrachten, wie früher eingeweiht wurde. Wenn der Betreffende fähig geworden war dadurch, dass er längere Zeit Erlebnisse hatte, zu erkennen, dass alles, was er wahrnahm, die Offenbarungen von geistigen Wesenheiten war, wenn er gelernt hatte, sich zurecht zu finden in der elementarischen Welt, konnte er um eine Stufe weiter geführt werden. * Er lernte wie das aussieht, was hinter diesen Elementen der elementarischen Welt steht. --

Da wurde der Einzuweihende geführt in die ^{eigentliche} geistige Welt, In dieser geistigen Welt, in die man hineinreift dadurch, dass man Unterscheidungsvermögen erlangt hat, lernt man nun, dass tatsächliche Wesenheiten da sind, die hinter unserer sinnlichen Welt stehen, aber diese Wesenheiten, in welche man sich hineinlebt, sind uns ganz unähnlich. Während die Menschen auf der Erde leben in sozialen Ordnungen in bestimmten Verhältnissen, vollkommen^{en} oder unvollkommenen, sind in der geistigen Welt geistige Wesenheiten, die mit einander in Beziehung stehen, so dass unter ihnen auffällt eine Ordnung und Harmonie. Nun wird dem Einzuweihenden gezeigt, dass er dasjenige, was er an Ordnung und Harmonie sieht, nur verstehen kann wenn er das, was die geistigen Wesenheiten tun, als äusseren Ausdruck nimmt für die Welt der Gestirne, wie sich die Sonne und die Planeten zu einander stellen, so drücken sie aus, was die geistigen Wesenheiten tun. Wir haben gesagt: Wie wäre es, wenn wir die Welt unseres Sonnensystems betrachten~~n~~ würden, wie man eine Uhr betrachtet, wie eine Weltenuhr, die durch ihre Verhältnisse anzeigt das, was dahinter ist? Wer~~x~~ fragt, wieviel Uhr es ist, fragt nicht nach der Stellung der Zeiger, sondern nach dem, was zu einer gewissen Zeit vorgeht. So könnte die Weltenuhr auch der Ausdruck sein für geistige Wesenheiten, die dahinter stehen. Der Einzuweihende lernt kennen die geistigen Wesenheiten und Tatsachen, die dahinter stehen, er lernt kennen eine reale

Welt der Tatsachen und des Geistes; er lernt kennen, dass diese reale Welt des Geistes am besten dadurch verstanden wird, wenn man sie beschreibt mit den Bezeichnungen des Sonnensystems.

Da hat man ein äusseres Gleichnis für diese Welt; für die elementare Welt wird das Gleichnis genommen von der indischen Welt, für die Welt des Geistes müssen andere Gleichnisse dienen, solche, die wir herunterholen aus der Sternenwelt. Der Vergleich mit der Uhr ist nicht gar so töricht. Gerade so, wie wir die Sonne unseres Sonnensystems beziehen auf den Tierkreis, so kommen wir nur zurecht in der geistigen Welt, wenn wir in der Tat beziehen das was wir verstehen wollen, auf das ~~Pflanzensystem~~ ^{Planeten}, so dass wir sagen: es giebt geistige Tatsachen und Wesenheiten, die Tatsachen vergleichen wir mit dem ^ePlantensystem, die Wesenheiten mit den 12 Sternbildern des Tierkreises.

Wenn wir das so betrachten, so haben wir die Möglichkeit, das auszudrücken, was in der geistigen Welt geschieht. Wir unterscheiden 7 Planeten die wandeln und Tatsachen verrichten und 12 Tierkreisbilder. So können wir die Welt der Tatsachen verstehen und die Tatsachen auffassen, wie wenn in dieser Welt Planeten wandelten, aber dieses Wandeln bewirkt wäre von den 12 Wesenheiten, nur dass man nicht Tierkreisbilder vorstellt, sondern Wesenheiten, und nicht Planeten, sondern geistige Tatsachen. Also giebt es 12 Wesenheiten, die tun etwas. Sie treten in geistige Beziehungen.

Und ihre Taten wollen wir schildern, das was in der geistigen Welt geschieht. Statt der Tierkreisnamen muss man da Namen betreffender Wesenheiten haben. Man bezeichnet in der Tat 12 Wesenheiten. Im Beginn der christlichen Zeitrechnung gab es eine christliche Esoterik, sie hat 12 Namen angenommen: Seraphine, Cherubine, Throne, Herrschaften, Mächte, Gewalten, ^{Kräfte} Uranfänge, Erzengel, Engel. Der 10. ist der Mensch selber, das was er erreicht der 11. und 12.

Wenn man die geistige Welt beschreiben soll, müsste man zuschreiben ihr Zustandekommen diesen Wesenheiten, ihre Taten müssten sich vergleichen lassen mit dem Menschen, indem diese Wesenheiten zusammenwirken, z.B. die Geister des Willens, die Throne mit den Geistern der Persönlichkeit u. a., entsteht der Saturn, durch andere die Sonne usw. das sind die Taten dieser Wesenheiten. So muss man beschreiben die geistige Welt, indem man 1. die Wesenheiten beschreibt, die Hierarchien, 2. ihre Taten, die Planeten; dann muss 3. noch genommen werden die ^{letzte} Offenbarung von der sinnlichen Welt, was sich in Erde, Luft, Wasser, Feuer auslebt, z.B. Feuer-Saturn.

In der Geisteswissenschaft findet man das beschrieben bei der Weltenentwicklung. So hat man den tieferen Grund, aus dem heraus die Welt beschrieben wird. Man darf nicht glauben,

dass, wenn jemand das Merkmal beschreibt, dass er dann etwas getan hat. Wer wirklich beschreiben will, muss auf die geistigen Wesen eingehen. Was als geistige Welt dahinter steht beschreiben, heisst so beschreiben, wie in der Geheimwissenschaft, das ist zugleich ein Leitfaden für die geistige Welt. Nun kann das Hinaufleben in den Makrokosmos noch weiter gehen, denn mit all dem, was als geistige Welt eben beschrieben worden ist, ist der Makrokosmos noch nicht erschöpft, denn man kann hinauf kommen in noch höhere Welten. Es wird immer schwieriger, Vorstellungen zu geben von diesen höheren Welten, je höher man steigt. Wenn wir die geistige Welt überschreiten, kann man auf folgende Weise einen Begriff bekommen. Wir können beschreiben den Menschen, wie er vor uns steht. Er kann nur zustande kommen durch die höheren Welten. Das wie der Mensch ist, ist nur möglich geworden dadurch, dass der Mensch aus der ganzen Welt entwickelt worden ist. Der Mensch ist geboren aus der geistigen Welt heraus. Wenn man die Welten in Betracht zieht, die um uns herum sind, haben wir unsere phys. sinnliche Welt. Der phys. Leib gehört der Welt an, die wir aussen wahrnehmen. Welcher Welt gehört nun dasjenige an, was tiefer im Menschen liegt? was unsichtbar ist? Das gehört einer höheren Welt an. So wie man nur das Sinnliche am Menschen sieht, so sieht man an der grossen Welt nur das Sinnliche, nicht die elementare und die geistige Welt, aus denen der Mensch mit seinen unsichtbaren Teilen herausgegliedert ist. --

An dem physischen Menschen arbeiten seine unsichtbaren Glieder, nicht bloss der Aetherleib, sonst wäre er eine Pflanze. Er hat noch dazu den astralischen Leib wie ein Tier. Weil der Mensch noch sein Ich hat, reicht er über diese anderen Geschöpfe hinaus. Die höheren Glieder des Menschen arbeiten am phys. Leib. Es wäre anders, wenn er diese höheren Glieder nicht hätte. Er wäre nicht ein geformtes Wesen mit aufrechtem Gang und ~~flaches~~ Gehirndach, wenn er nicht ein Ich hätte. Wenn der Mensch nicht aus hohen Welten seine unsichtbaren Glieder hätte, könnte er uns nicht gegenüber treten, als das was uns gegenüber tritt. Diese Glieder sind aus verschiedenen geistigen Welten heraus. Wir wollen uns erinnern an das Auge. Das Auge ist am Licht für das Licht gebildet. Schopenhauer und Kant wollen die ganze Welt als Vorstellung darstellen. Ohne Auge wäre Finsternis. Wahrheiten sind einseitige Wahrheiten. Das schlimmste ist nicht, wenn man irrt, da setzt einen die Welt den Kopf zurecht, sondern wenn man eine einseitige Wahrheit für alle Wahrheit hält und dabei bleibt. Es ist eine einseitige Wahrheit, dass es ohne Auge kein Licht geben würde, aber wenn die Welt immer mit Finsternis angefüllt gewesen wäre, hätten wir keine Augen bekommen. (Tiere in Höhlen). Es ist wahr, dass wir ohne Augen kein Licht sehen können, ebenso wahr ist es, dass wir vom Licht für das Licht gebildet sind. Die meisten Philosophen krankten an dem Falle, nicht dass sie Falsches sehen,

sondern dass sie Wahrheiten sagen, die durch das Ansehen der Dinge von nur einer Seite entstanden sind. Sie können nicht widerlegt werden. Es muss etwas im Licht stecken, was das Auge herausgebildet hat. Im Lichte steckt die augenbildende Kraft, in jedem Sonnenstrahl. So sind alle unsere Organe gebildet von dem, was den Dingen zugrunde liegt. Nun hat der Mensch Verstand, Intelligenz dadurch im phys. Leben, dass er ein Werkzeug dazu hat. Wir reden nicht davon, was aus unserem Denken wird, wenn wir sterben, sondern davon, wie unser Denken vorgeht. Morgens sehen wir das Licht, morgens denken wir durch das Instrument des Gehirns. In der Welt muss etwas sein, was dieses Werkzeug bilden konnte. Das Gehirn ist ein Denkorgan für die phys. Welt geworden aus der Kraft heraus, die sich äusserlich kund giebt durch unsere Intelligenz, das ist die gehirnbildende Kraft. Der Einzuweihende lernt nun kennen, dass wenn es nur die elementarische und geistige Welt geben würde, hätte nicht zustande kommen können das Organ der Intelligenz. Zwar ist die Welt des Geistes hoch, aber aus einer noch höheren Welt müssen die Kräfte zuströmen, die sein phys. Denkorgan geformt haben, dass der Verstand äusserlich phys. zur Erscheinung kommen konnte. Die Geisteswissenschaft hat nicht mit Unrecht diese Grenzscheide der geistigen Welt durch das Wort Tierkreis ausgedrückt. Wir hätten den Menschen vor uns auf der Tierstufe, wenn die geistigen Welten dort aufhörten.

Damit der Mensch das Wesen werden konnte, mit dem Gehirndach, dazu war das Einströmen von höheren Kräften nötig, über der geistigen Welt liegend. Da kommen wir in eine Welt hinauf, in der eine Kraft liegt, die herüber strömt, um unser Gehirn zu bilden. Das nennt man die Vernunftwelt, jene Welt, in welcher solche geistige Wesenheiten sind, die ihre starke Kraft herunterwirken können, um ein Schattenbild hervorzubringen in der Verstandestätigkeit des Menschen.

Vor der Zeit des Materialismus würd~~e~~niemand das Wort Vernunft gebraucht haben für das Denken, das würde man Verstand genannt haben. Von Vernunft sprach man nur, wenn man eine höhere Welt meinte über unserer geistigen Welt. Vernunft hängt zusammen mit vernehmen, was aus geistigen Welten heraus angeschaut, vernommen wurde. Damit haben wir uns auf eine besondere Art erhoben zu einer höheren Welt, haben sozusagen auch das erschöpft, wofür wir noch ein Gleichnis im Menschen haben, ein schattenhaftes Gleichnis haben im menschlichen Verstand. Die Bauleute unserer Verstandesorgane müssen wir suchen in der Vernunftwelt. Eine höhere Welt kann man schildern, wenn man zu dem geistigen, höheren Vermögen geht. Es giebt ein helllichtiges Bewusstsein, daher muss es Welten geben, aus denen Kräfte strömen, um dieses helllichtige Bewusstsein auszubilden. Das 1. Bewusstsein, das sich als helllichtiges entwickelt, ist ein Bilderbewusstsein. --

